daß Gott mich an seiner Hand den Weg leiten will und wird, den ich noch auf dieser meiner Wallfahrt zu gehen habe: daß ich unter dem Schirm des Allmächtigen wandeln, und unter seinem Schatten wohnen werde: daß er mein Vatter, mein Helfer, mein Seegens Gott seyn will, und seyn wird: daß er meinen Glauben bewahren, meine Tugend stärken, und meine Seele zu jenem Tage der Offenbarung bewahren wird: wenn ich jene Seeligkeiten im Geist voraus sehe, die dort auf mich warten, und die Freuden des Himmels, wo keine Furcht, keine Gefahr, keine Klage mehr seyn wird, schon im Vorschmack empfinde: da wird dann meine ganze Seele Lob und Dank werden. Kein Leiden in der Welt, wird meine Liebe zu Gott aus meiner Brust nehmen, und noch im Tode werde ich lauter Dank und Liebe gegen meinen Erbarmer seyn.

Die Liebe Gottes soll die Triebfeder alles meines Thuns werden.

Die Liebe meines Gottes soll auch die gute und stete Triebfeder meines ganzen Thuns,

die

die erste und eigentliche Quelle aller meiner Handlungen werden. Darum, weil es so der Wille meines Gottes ist, des Gottes, der nichts als Güte und Barmherzigkeit für mich ist; weil dieß das Gesetz des göttlichen Erlösers ist, und er selbst auf Erden in seinem göttlichen und vollkommenen Wandel so lebte, so litte, so handelte, und er denn auch das höchste Muster meiner Gottseeligkeit auf Erden war, in dessen Fußstapfen ich treten, und dem ich gleich gesint seyn soll; weil dieses Gebot selbst lauter Weißheit und Güte ist, und so ganz auf mein Wol und des Menschen Glück auf Erden geht; weil es mich zu einer so erhabenen Würde unter den Geistern erhebt, und mich zu so grosen Belohnungen hinführt, aus Dank gegen meinen Wolthäter, aus Liebe zu dem Erbarmer, und zu dem was gut ist, will ich dem Guten nacheilen, und mich vor jeder Sünde bewahren, dieß allein kan meine Frömmigkeit und Tugend zu einer guten Frucht meines Lebens, und Gott wolgefällig machen. Was ist doch das Gute werth, das ich blos darum thue, damit ich

mir die Unannehmlichkeiten der Zudringlichkeit meines Nächsten vom Halse schaffe, oder das ich aus eben der Weichlichkeit thue, womit ich so viele Sünden der Leichtsinnigkeit, der Ueppigkeit, der Wollust begehe, oder wobey ich nur Eigenruhm, Eigennutz, oder sonst etwas sträfliches zur Absicht habe: Nein! das alles ist noch! nicht gut und recht vor dem Gott, der nicht allein mein äuseres Thun, sondern meine innere Gesinnungen beobachtet, und mich darnach richten will. Er fordert mein Herz, nicht einzelne Werke der Frömmigkeit, sondern das stete fromme Bestreben zum Guten. Wenn ich nur eines seiner Gebote mit Einstimmung meines Herzens übertrete; und wenn ich nur in eine Sünde willige, so bin ich ein Uebertreter seines ganzen Gesetzes. Es ist nur eine Tugend, und dieß ist meine höchste Liebe zu Gott, mein höchstes Bestreben, ihm durchaus ähnlich zu werden, und durchaus alles zu thun, was recht ist; die höchste Uebereinstimmung aller meiner Wünsche, Gedanken, Begierden und Werke mit seinem heiligsten Willen. Fehlt es mir an

dieser

dieser heiligen Absicht meines Thuns, und an diesem herrschenden Bestreben ganz ihm zu dienen, so sind dann auch meine besten Werke, noch Unrecht und Nichts vor ihm, aber bey reinen Absichten werde ich auch nie wissentlich etwas böses thun. Wie könte auch meine Absicht bey solchen Handlungen verdienen, rein und gut genant zu werden, von denen ich es weiß daß sie unrecht und Sünde sind. Hieße das nicht immer böses wollen?

Ist diese Liebe Gottes und diese heilige und gute Absicht bey allen meinen Werken: so werde ich auch mit heiligem Eifer, und mit Lust und Freudigkeit die guten Wege der göttlichen Gesetze betreten. Dieses innigste Vergnügen an Gott und seinem Gesetz wird mir sowol Muth und Freudigkeit als auch die rechte Kraft geben, auch die Beschwerden der Tugend zu überwinden, selbst die Hindernisse und Beschwerden werden eine unaussprechliche Annehmlichkeit für mich haben, weil sie mir das herrliche Zeugniß der Aechtheit, Aufrichtigkeit und Wahrheit meiner

Frömmigkeit geben: es wird mich zu den eigentlich hohen und ersten Tugenden erheben, wo ich auch keine Gefahr scheue recht zu thun, und die gewisse Kunst der Selbstverleugnung und Aufopferung der irdischen Vortheile übe; es wird mich lehren nicht um Menschen, nicht um niedriger Vortheile willen, sondern allein um Gottes willen, auch da, wo es kein Menschenauge bemerkt, ja vornehmlich in der Stille gutes zu thun, genug der Allsehende bemerkt es; es wird mich die schöne Kunst lehren auch meinen Feinden gutes zu thun und sie zu lieben; und nachdem die göttliche Güte das Maaß meiner Kräfte und den Umfang der guten Gelegenheit vermehrt und erweitert, werde ich denn auch fruchtbarer und reicher in meiner Gottseeligkeit werden. Welche innere unaussprechliche Wollust, welche himlische Freuden wird doch dann meine Seele genießen, wenn meine Tugend so rein und ungefärbt ist, aus solchen heiligen Quellen strömt, und ich dem heiligsten hier auf Erden so nahe und ähnlich werde. Welche Ruhe wird sie meiner Seele geben?

welche

welche heilige Hände werde ich dann zu ihm erheben? welche Freudigkeit in meiner Brust! und o welche Erquickung in meiner Leidens und Todesstunde! Hier ist denn der sichere und gewisse Beweiß des göttlichen Wohlgefallens mit mir, das herrliche Zeugniß, daß Gottes Geist mich treibe, das Zeugniß des Geistes, daß ich Gottes Kind und ein Erbe der ewigen Seeligkeit sey. Da hinan, zu dieser Vollkommenheit und grosen Seelenruhe will ich hinaufstreben. Kein Mensch kan den Werth und die Aufrichtigkeit meiner Frömmigkeit erkennen und beurtheilen. Er sieht mein Herz nicht, er dringt in die inneren Bewegungsgründe und Triebfedern meiner Handlungen nicht ein, nur allein Gott, und mein Gewissen soll mir das beruhigende Zeugniß geben, daß ich rechtschaffen wandle. Der, der im Himmel ist, kenner mich und weiß mich, und wenn er nur meine Wege recht findet, so ist das genug zu meinem Frieden. Ach daß er sie nur immer so finde! Lehre mich, Erbarmer! stets deine Wege, erhalte mich bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen

fürchte: und leite mich allezeit an deiner Hand auf den guten Wegen der Gerechtigkeit.

Entschliesung zum festen Vertrauen auf Gott.

Vor mir hin ist alles dunkel und in einer dicken Finsterniß verhüllet. Steter Wechsel der Dinge, plözliche unerwartete, und unvorhergesehne Zufälle und Veränderungen sind der Inhalt des menschlichen Lebens. Die Schicksaale meines vergangenen Lebens entwickelten sich vor meinen Augen, und ich sahe sie mehrentheils erst, wenn sie eintraten, und doch wenigstens anders, als ich in den mehrsten Fällen vermuthen durfte. Was werde ich in der folgenden Stunde seyn? Welche Veränderungen warten auf mich? werde ich klagen, fürchten, zittern, oder wird sich Freude in mein Herz ergießen? Ich sey so groß, so mächtig und gewaltig, so gesund, so glücklich, oder so arm, so unbedeutend und so gering, als ich wolle, so bleibt mir das Schicksaal aller Sterblichen, und mein Leben ein steter Wechsel der Leiden und der Freuden.

Gram,